

Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

17. Jahrgang.

Dezember 1922.

Nummer 12.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer entgegen. Hallegebühr 90 M für das Halbjahr, vom Verlage zugesandt vierteljährlich 70 M, durch die Post monatlich 17 M, Einzelnummer 16 M nebst Porto.

Redaktionschluss am 6. jeden Monats. — Anzeigen kosten 18 Mark für die viergespaltene Kleinzeile.

Verantwortl. Schriftleiter i. V.: cand. min. E. Hahn, Bilsen. Verlag: Postscheckkonto: Hannover 6241, Superintendent Hahn-Bilsen. Druck: Buchdruckerei G. Rittenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Bilsen, Fernsprecher 109.

Siehe, ich verkündige Euch
grosse Freude, die allem
Volk widerfahren wird;
denn euch ist heute der Heiland
geboren, welcher ist Christus
der Herr.



Friede auf Erden!

*

Friede auf Erden — so klang es einst
Aus der Engel selbigem Munde,
Da zur stillen, geweihten, heiligen Nacht
Ward vom Heiland der Menschen uns Kunde.

Friede auf Erden — so klingt es noch heut
Aus des Hauses selbigem Frieden,
Wenn der Heiland der Welt zur Weihenacht
Ward Haus und Herzen beschieden.

Friede auf Erden — mein deutsches Land,
Nicht eher wirst du gefunden,
Bis Jesus, dein Heiland, auch wieder bet dir
Hat Raum und Herberg gefunden.

Loose.

Wenn ich alt bin. . .

*

„Als ich jung war“ habe ich oft voll Sehnsucht nach
den Tagen ausgeschaut, wenn ich alt bin.

Wenn ich alt bin, wie die ganz alten Leute. Die
Großmutter saß Jahr und Tag im kleinen Auszugsstübchen,

wo der Sauerkirschbaum die kleinen Fensterchen in Schatten
hüllte.

Die Augen waren dunkel geworden, doch die Leute
kannte sie noch an der Stimme. Alle die zu „Besuch“
kamen, die Vettern und Basen, die Nachbarsfrauen und
der Pfarrer, kannte sie zum Teil schon am „Tritt“. So
scharf hörte die blinde Großmutter.

Doch was mir als Kind am besten gefiel, waren die
schönen Wecke und Stücke Kuchen, die der „Besuch“ mit-
brachte.

Wenn ich alt bin — und so schöne, süße Sachen ge-
schenkt bekomme! Wenn ich alt bin — und die Leute
fragen immer nach mir, und besuchen mich! Wenn ich
alt bin — und schaue so weit, weit zurück und kann den
Leuten erzählen, wie „ihre Eltern“ noch jung waren und
Hochzeit hatten. O wie muß das schön sein!

Als ich dann älter wurde und Sonntags mit zur
Kirche ging, rief mich die Großmutter nach dem Gottes-
dienst in ihr Stübchen. Das Lied, das gesungen wurde,
den Text, über den gepredigt wurde, mußte ich ihr sagen.
Die Lieder konnte sie fast alle auswendig und auch viele
Sprüche aus Evangelium und Epistel. Mit gefalteten
Händen saß sie da, die trüben Augen schienen aufzuleuchten,
wenn sie mit feierlicher Stimme die Liederverse und Sprüche
auffagte.

Wenn aber Südwind war, dann hörte man im klei-
nen Stübchen die Glocken von der Heimatkirche läuten.
Das war immer für die Großmutter ein Festgeläute.

Wie schön muß das Alter, der friedliche Feierabend
sein — dachte ich oft in Jugendentagen. Da stürmt die
Luft nicht mehr so wild, man braucht keine Pläne mehr
zu machen, die bald zerschellen, so mancher Kampf mit
Mühe und Schweiß, mit Sorgen und Nengsten ist aus-
gekämpft.

Warum die Großmutter den 42. Psalm so oft sich
vorlesen ließ, so oft fast wörtlich auswendig betete, konnte

ich noch nicht verstehen.

Und doch der 42. Psalm: „Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht.“ „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“ „Ich wollte gerne hingehen mit dem Hausen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und danken unter dem Hausen, die da feiern.“

All diese Seufzer der frommen Großmutter habe ich gehört.

Und diese Seufzer und dieses Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Gnade wurden zum Gottesdienst, und das Auszugsstübchen wurde zum Gotteshaus.

Seit fast 50 Jahren ist die Großmutter daheim im ewigen Licht.

Und ich bin alt geworden.

Jetzt verstehe ich den 42. Psalm: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.“ Und wenn die Kirchenglocken läuten, und die Gebrechen des Alters wollen aus dem Auszugsstübchen mich manchmal nicht herauslassen, dann denke ich der vorigen Zeiten, als ich noch wallen konnte mit dem Hausen zum Hause des Herrn mit Frohlocken und Danken.

Heinrich Raumann.

Spitta, der Dichter von Psalter und Harfe in Wechold

Aus dem Amtsleben eines alten Pastors.

(Schluß.)

Es mögen hier noch einige Nachrichten eingeschaltet werden, welche sein Bild und Leben vervollständigen. Zuerst nur die kurze Bemerkung, daß er im Jahre 1843 die zweite Sammlung seiner Lieder herausgab. Sie bezeichnen den Spätfrühling des Spitta'schen Dichtens.

Eins seiner lieblichsten Gedichte, wenn man es so nennen soll, war aber sein häusliches Leben. Durch die Vermehrung der Hausgenossenschaft (vier Kinder, davon 3 Knaben und 1 Mädchen) war reichliches Leben in das Haus gekommen, und Spitta hatte seine Herzensfreude, wenn er den Segen Gottes, die frischen, jungen Delzweige, um sich her sah. In dieser Kinderwelt war Spitta ganz an seinem Orte. Seine gewinnende Liebe und seine gemüthvolle, kindliche Teilnahme an den Freuden der Kleinen, neben seinem väterlichen und doch mildem Ernste und seiner frommen Persönlichkeit, weckte, züchtigte und erzog die Kinder, fast ohne daß beide Teile es merkten. Eine Ergänzung hatte er in der Erziehung, an seiner lieben Maria gefunden, was er mit Dank gegen Gott zu erkennen wußte und überall gegen sie an den Tag legte. Das eheliche und Familienleben war von Anfang bis zu Ende ein wohlbesaitetes und wohlgestimmtes Instrument. Besonders lieblich und erbaulich war es, Spitta beim Frühstück seine Morgenandacht halten zu sehen, wie sie da Alle, die Kleinen und die Großen, um den Hauspriester herstanden und mit ihm Gott zu Ehren ihr Lied anstimmten und das Wort des Herrn aus seinem Munde anhörten und sich dann zur Speise um den Tisch hersetzten. Es war eine Gruppe zum Malen.

Die Nachricht vom Tode seiner Mutter fiel unmittelbar mit einer andern Nachricht zusammen, welche seinem Leben eine neue Laufbahn anwies. So konnte er denn am 12. April 1847 an seinen Bruder berichten: „Der reiche Gott hat dafür gesorgt, daß es mir für meine vergrößerte Familie nicht mangle; denn meine Versetzung von hier und Beförderung steht nahe bevor. Unser Consistorium hat mich nämlich für die Superintendentur und Pfarre in Wittingen vorgeschlagen. Wittingen gehört zur Generalsuperintendentur Lüneburg-Celle. Es liegt nahe der Grenze der preußischen Provinz Sachsen. Ich selbst habe um eine Beförderung nicht nachgesucht,

und der Vorschlag des Consistoriums ist durch keine Schritt, von meiner Seite veranlaßt. In dem Schreiben des Abts, worin er mir meine bevorstehende Beförderung anzeigte heißt es: „Königl. Consistorium habe im Voraus das Vertrauen, daß ich bei aller Entschiedenheit doch den Predigern, die nicht in allen Stücken mit mir einstimmen, ein milder und freundlich gesinnter Ephorus sein werde.“ So freudig nun auch Spitta seinem neuen Berufe entgegen sah, so wurde ihm doch der Abschied von Wechold nicht ganz leicht, da ihn das Band inniger Liebe mit einer Gemeinde verband, an der seine Arbeit so sichtbar mit Gnade gekrönt war. Die letzten sieben Sonntage benutzte er, theils um mit der Gemeinde um einen treuen Nachfolger zu beten, welche Bitte auch durch die Berufung des Pastors A. Jsenberg erhört wurde, theils um vor der Gemeinde noch einmal die oft gepredigte Gnade und Wahrheit zu bezeugen und sie auf den Abschied vorzubereiten. In der Mitte Juli 1847 reiste er von Wechold nach dem Orte seiner Bestimmung ab.

Der Notruf!

Zum Pressesonntag, den 10. Dezember.

Die wirtschaftliche Not will unser evangelisches Schrifttum in ihre Strudel reißen. Unausdenkbar groß wäre der Verlust für das ganze deutsche Kulturleben, ja, es wäre geradezu der Anfang vom Ende für unsere evangelische Kirche und für unser christliches Volksleben. Es darf nicht sein, jetzt am allerwenigsten, daß das Evangelium in der deutschen Oeffentlichkeit verstummt, daß das öffentliche christliche Gewissen nur noch in katholischen Blättern spricht.

Darum ruft der Außerordentliche evangelische Pressetag das ganze evangelische Volk, alle Landeskirchen, alle Gemeinden, alle Häuser, alle Protestanten auf:

Laßt das evangelische Schrifttum nicht untergehen! Erkennt den Ernst und die Pflicht der Stunde! Hülfe wer helfen kann! Laßt kein gutes christliches Blatt untergehen! Jedem evangelischen Haus ein evangelisches Blatt! Werbt Leser! Keiner bestelle ab ohne bitterste Not! Helft der Notaktion, zu der wir rufen, zu vollem Erfolg im deutschen Volke!

Und den schwer bedrängten evangelischen Blättern rufen wir zu: Haltet aus! Es kommt Rettung. Der deutsche Protestantismus wird helfen. Das Gefühl wird mächtig in ihm werden, daß es um sein Leben geht, wenn ihr hinsterbt. Haltet aus!

Des Volkes Sterben.

„Geben wir die christliche Presse preis, so machen wir uns mitschuldig, wenn unser wirtschaftlich verelendetes Volk auch religiös und sittlich verelendet. Wer kein Herz hat, mag seines Volkes Sterben ansehen können, ohne zur Rettung zu eilen. Wir dürfen es nicht, wir können es nicht, wir wollen es nicht.“ (Das hannoversche Landeskonsistorium über den Pressesonntag).

Warum darf der Inspektionsbote nicht eingehen?

Man sage nicht: er sei überflüssig. Was in den Zeitungen stände, sei vollkommen genügend! O nein! Wie selten treffen wir da — trotz allen guten Willens der Schriftleiter — einen echt religiösen Ton. Wie sollten die Zeitungen auch; sind sie doch für alle da, für solche mit und ohne religiösem „Bedürfnis“. Wie wenig können sie auch über das weite Arbeitsgebiet der Inneren Mission und von dem, was an Bewegungen und Bestrebungen innerhalb der Kirche vorgeht, berichten! Da wollten ihnen schön solche, die schon längst viel klüger sind als alle, die von der Kirche was halten. Ist darum aber nicht das „Hannoversche Sonntagsblatt“ uns allen anderen unentbehrlich? Die Tageszeitungen dürfen auch nicht — wie

gerne täten dies — ganz unabhängig und offen reden. Reden sie heute mal gegen die großen Warenhäuser, die die Kaufleute toddrücken, sprechen sie mal darüber, daß das Kino heute leider eine sehr, sehr bedenkliche Sache sei, riskieren sie ein Wort gegen den Alkohol*) eifern sie einmal — man muß schon sagen — gegen das alles zersplitternde Parteiuwesen, schimpfen sie mal auf die nackte, gewissenlos machende Selbjagd, schwupps! stecken die Menschen, die den Zeitungen die großen Anzeigen verschaffen, dahinter und sagen: Du, schreibst du noch mal gegen uns, dann ist's mit dem vielen Geld für die Anzeigen vorbei. Merk dir das! Da will nun das Gemeindeblatt den Zeitungen helfend zur Seite stehen. Es will aber noch mehr! Es berichtet über die Kirche, die vielgeschmähte; es steht für unsere Schulen ein; es erzählt Altes und Neues aus dem Leben der Gemeinden. Es führt nicht hinaus in die Welt — das überläßt es anderen, — es führt aber hinein ins Herz unserer Gemeinden! Wer heute aufmerkt, ahnt und spürt auf allen Seiten vom rechtssten Konservativen bis zum linkssten Bolschewisten: Man sucht über die Zerfahrenheit unserer Verhältnisse hinaus wieder den Bruder im Bruder, aus der Zerfetzung die Einheit, aus der Trennung die Vereinigung, aus der Einsamkeit der Einzelnen die Gemeinde. Warum also darf der Inspektionsbote nicht eingehen? Weil er ein Gemeindeblatt sein will! Und das ist nötig wie täglich Brot in der heutigen Zeit! E. S.

Tanz- und Anstandsunterricht. *

Schlaglichter.

Auf dem Heimwege neulich begegnete mir eine Schar Kinder im Alter von 5—13 Jahren, von denen ich erfuhr, daß sie zum Tanzunterricht gewesen seien. Fast alle konnten sich kaum der Kälte erwehren. Der Gedanke wollte mir nicht aus dem Sinn: Ihr Eltern, handelt Ihr auch recht gegen Eure Kinder und Euch selbst? Ist wirklich die Tanzkunst so wichtig, daß weder die Gesundheit Eurer Kinder noch Euer oft so sauer erworbenes Geld geschont werden kann?

Noch etwas muß ich Dir sagen. Du wirst wohl schon geahnt haben, daß ich Lehrer bin. 4 Stunden lang dauerte gestern der Tanzunterricht. Ich nenne das keinen Unterricht mehr. Hat es nicht Ähnlichkeit mit „Tanzrekordarbeit“? Mit solchen abgepannten, müden, häuslichfaulen Schülern soll ich nun heute ackern! 4 verlorene Tanzstunden sind auch 4 verlorene Unterrichtsstunden.

„Anstandslehrer“ las ich neulich. Gelacht habe ich darüber. Denn ich habe bislang noch nicht gewußt, daß man auf dem Tanzboden Anstand lernt. Aber recht viel unanständige Leute habe ich dafelbst schon kennen gelernt. Ich brauche keinen Hausknecht, der meinen Kindern Anstand beibringt. Bist Du nicht auch selbst Mannes genug? Oder hast Du einen Anstandslehrer zur Erziehung Deiner Kinder nötig? Ich glaub' 's kaum! X. Y

Anmerkung: Wir nehmen das Gute, wo wirs finden. Die Jugend selber (Landesverband der Arbeiterjugendvereine Deutschlands) macht neuerdings in einer Entschloßung Front gegen das Tanzuwesen. Gottseidank, daß die Jugend doch manchmal mehr Einsicht und Mut hat als sovielen, die sich auf ihr Alter und ihre Erfahrung nicht genug tun können! „Das sächsische Ministerium des Inneren hat eine Verordnung erlassen, die das immer mehr überhandnehmende Tanzuwesen fördert. Diese Verordnung bedeutet eine Erschwerung der Bestrebungen weitestverpflichteter Volkskreise und nicht zuletzt der Besten der Jugend selbst, die die schweren gesundheitlichen und sittlichen Schäden unserer heranwach-

*) Ein einfaches Beispiel. Die Zeitungen der Stadt Hannover verzeichneten neulich nicht, daß ein amerikanischer Pastor über das Alkoholverbot sprach, wohl aber die Besichtigung einer Brauerei. Warum? Darum!

senden Jugend durch das Tanzuwesen erkannt haben und durch Aufklärung bekämpfen. Wir bitten das Ministerium, Jugendlichen beiderlei Geschlechts den Aufenthalt in Tanz- und Schankstätten bis zum 18. Lebensjahre überhaupt zu untersagen.“

Flucht in die Öffentlichkeit! *

Die Wahrheit über das Kino im allgemeinen und im besonderen!

Ich bin gezwungen, mich an die Öffentlichkeit zu wenden. Ein „Kritik“ des Müllerschen Kinematographen in Hoya im letzten Inspektions-Boten faßt der Besitzer als Beleidigung auf. Sein gutes Recht und Geschäftsinteresse zu wahren hat noch jedem freigestanden, auch, es sich vom Gericht bestätigen zu lassen so oder so.

Es ist eine sehr bezeichnende Erscheinung unseres dunklen Zeitalters, mit welcher Selbstverständlichkeit Herr Müller in Anspruch nimmt, sein Geschmaç und sein Kunstverständnis sei ausgerechnet das richtige; denn — die Filme sind ja in Berlin (oder München) zensiert! Also alles derart zensierte ist wunderschön; und wir haben als gehorsame Untertanen dankbar die gereichten Gaben hinzunehmen. Also ist gut und sehr schön, was in den letzten Wochen die Unpreisungen des Müllerschen Kinos uns boten in folgender bunten Reihenfolge. (Auszugsweise!):

Morast, ein Roman aus den verborgenen Winkeln des eleganten Berlin

Auf den „Morast“ folgte entsprechende Dunkelheit (daher „Dunkelspielhaus“ von mir charakterisiert):

Hafenlore, aus dem Leben einer Gefallenen; Laster und Reichthum; Verrufene Hafenkasschemmen; Dunkelfestes Hamburg; Unglückliche Liebe; Lichtliches Gewerbe.

Das nächste Mal gabs ein Stück mit (anscheinend) Volksliederjak; vielleicht ist der Refrain mitzusingen.

Das Mädchen von Picadilly:

Ich bin das Mädchen von Picadilly

Mit meinem Chik

Ich bin bekannt als Mädchen von Picadilly

Mit meinem Chik, mit meinem Chik“.

Nachdem dieses Mädel in 2 Teilen vorbeigerollt war, erschien sodann vor den Augen des staunenden Publikums neben einem „Abenteurer“ nun gleich ein ganzer „Mädchenmarkt“. Man bedenke: Dergleichen Sonntag für Sonntag in Hoya angeboten! Ia. moderne Jugend- und Volkserziehung! Es sind nur noch Rückständige, die abstreiten können, daß Kreisstadt und Kreis nunmehr ganz auf der Höhe sind! —

Da meint Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer-Hoya, der Rechtsbeistand des Klägers: Die Zensur (der Filme und Reklame) sei „überaus scharf“.

Glaub's, wer's kann! Was sagt aber Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer-Hoya hierzu:

„Kinoshmuck. Das Lichtspielgesetz vom 12. Mai 1920 hat uns leider wenig Besserung gebracht. Die Zensurstellen in Berlin und München fassen nicht scharf genug zu. In den U. L. Lichtspielhäusern wurde in letzter Zeit ein Film vorgeführt mit der Ueberschrift „Katharina die Große oder Katharina die Zweite.“ In den Zeitungen las man folgende Anzeige: Katharina die Große oder Katharina II. war nach dem Historiker Joh. Scherr die größte Hetäre ihrer Zeit...! Die Hetäre und Gattenmörderin am Petersburger Hofe!! — Kaleidoskopartig rollt das bunteste, tierischste Leben eines Weibes auf dem Kaiserthron an uns vorüber... Katharina — als Mätresse... Es ist ein trauriges Dokument von der Kultur in der Gegenwart, wenn die Lichtspielhäuser sich mit derartigen Empfehlungen an das deutsche Volk wenden. Wie minderwertig und tierisch wird die Leserschaft solcher Anzeigen doch eingeschätzt! Sollen wir nicht endlich zur Selbsthilfe greifen und überall Kinoabstinenzvereine gründen? Das ist einzig und allein die richtige Antwort auf solche schamlosen Anzeigen, dann brauchen wir auch keinen Justizminister. wp.“

Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer-Hoya findet für die Kinoreklame in Hoya im Großen und Ganzen reiche Worte der Entschuldigung. Und ebenso bemüht er sich auch, den Inhalt der Stücke zu verteidigen.

Na, mir und vielen anderen genügt der Titel der Stücke mehr als vollkommen. Jedenfalls ist das Resultat dieses: Ich kann nicht umhin, meinerseits eine gänzlich andere Auffassung und einen gänzlich anderen Geschmack konstatieren zu müssen, als Herr Rechtsanwalt Dr. Meyer-Hoya hat.

Man versucht mit einem Radikalmittel, dem Ruf nach dem Staatsanwalt, eine Stimme in der Öffentlichkeit zum Schweigen zu bringen, die es wagt, das so ziemlich bis an den letzten Gamaschenknoopf tadellose Hoyaer Kino zu kritisieren. Das ist ja nun mal im allgemeinen heute so: Die Kinofabriken und -Fabrikanten haben einen solch faszinierenden Einfluß wie sämtliche anderen „Erziehungsberechtigten“ zusammengenommen nicht (darum auch die vielen Klagen über die Kinos auf Seiten der Lehrer, Pastoren, Eltern usw. Sollte das in Hoya anders sein?) Wer so allmächtig im deutschen Volke herrscht, wie das Kinokapital, kann wohl versuchen, die Stäbe des Gerichts über einen „Unglücklichen“ zu brechen, der als Aufreißer und Unruhefister gebrandmarkt zu werden verdient, weil er den Kirchhofsfrieden des Kinofriedhofes durch Respektlosigkeit brach. Denn ja: „Versuche pädagogischer Uebergriffe muß die Filmindustrie im Keime ersticken“!

Ich gab das letzte Mal an anderer Stelle die Worte des streng konservativen Geschichtsphilosophen Spengler wieder: Das internationale Kapital herrscht heute. Auch in der Filmbranche! Wer überhaupt solche Titel auf Filmrollen setzen kann wie die oben erwähnten, den hat m. E. alles verlassen, was an ursprünglich-gesundem Volksgefühl, an deutscher Natürlichkeit, an christlichem Empfinden recht und gut ist. Es pflegt in solchen Fällen einmal ums Geschäft und nochmals ums Geschäft und zum dritten ums Geschäft zu gehen, wie denn auch Pastor Vogel in 1. und 2. Instanz freigesprochen werden mußte: „Das Kinokapital nützt die niederen Triebe der Menschen aus, um damit Profit zu machen; daß damit die Seelen vergiftet werden, stört das Kinogeschäft nicht.“ Und nun in gleichem Schwung weiter: Bitte, kein Pfaffe und kein Mucker, sondern der Sozialdemokrat Radbruch schreibt in seinem neuen Buch: Die Kulturlehre des Sozialismus 1922: „Gerade das Kino zeigt deutlich, was kapitalistischer Wettbewerb, was die wetteifernde Ausbeutung zu diesem Zwecke erst geweckter niederer und immer niedrigerer Triebe aus einem Kunstmittel von unermesslichen Möglichkeiten machen mußte. Nur der nachwirkenden Tradition früherer Zeitalter haben andere Kunstzweige es zu danken, daß sie nicht auf die Stufe des Kinos herabgesunken sind.“ So sieht die Sache schon ein wenig anders aus. Weil ich weiß, daß das Kino das „Theater des kleinen Mannes“ zu sein pflegt, muß ich mich heute hauptsächlich auf Stimmen aus deren Kreisen beschränken. Ja, warum sollten wir nicht auch vom Inhalt der Kinostücke reden dürfen? Arbeiterjugend: „Täglich werden die größten Schund-, Ehebruchs-, Liebes- und Detektivfilme, überspannte „Humoresken“ und Possen in den Lichtspieltheatern abgerollt, . . . meist nur nervenaufreizende Schauerlügen . . . Der Sumpf der niedergehenden Kultur . . .“

Frau Zieg (U. S. B. D.) vertrat den Standpunkt, daß die Kommunalisierung das beste Mittel sei, um der Kinopest beizukommen. In dieser Nationalversammlung geschahs, wo doch sonst nie die Parteien einig zu sein pflegen: „Nicht eine Hand rührte sich, nicht eine Stimme erhob sich zur Entschuldigung oder zur Ehrenrettung der Filmindustrie“. Von anderer Seite: Der Film führt in die Falschmünzwerkstatt,

er weicht in Wildddiebs- und Falschspielergeheimnisse ein; er schildert die Hypnose im Dienste des Verbrechens; er wandert mit dem Kinobesucher in die Kaschemmen der Zuhälter und Diener . . . Die üblichen Kinodramen mit ihrer atemberaubenden Folge von lüsteren, rührseligen, abenteuerlichen, verbrecherischen Szenen sind ja nichts anderes als gefilmte Schundliteratur.“ — Und nun die prächtige Jugend des deutschen Jugendringes, die alle Volkstreife umfaßt, wie es in Leipzig war: „Empörung! . . . Kinobesitzer, merkt Euch, daß noch eine Jugend da ist, und ihr „Schauspieler, die es angeht, schämt Euch!“

Versteht der Leser jetzt ein wenig, wie wirklich „harmlos“ ich im vorigen „Boten“ urteilte? Erkennt die Öffentlichkeit des ganzen Hoyaer Landes jetzt, daß auch sie das Kino — ganz gleich, ob in Hoya oder in Eystrup oder in Bruchhausen-Vilsen oder sonstwo („Hoyaer“ Lichtspielhaus!) — angeht? Möchten doch alle zusammenstehen, die sich für unser Volk und Land keinen „anstößigen“ Tamtamam großstädtischer Machwerke aufzwingen lassen wollen. Die liebliche und feinsinnige Schriftstellerin Anna Schieber schrieb von der herrlichsten Erfindung des gottbegnadeten Menschentums, die die allerkeuschlichste wurde: von dem — Kino!

Noch meine ich, wird die breite und weit überwiegende Bevölkerung unseres Heimatlandes, werden die vielen Leser dieses Blattes, werden alle kirchlich und christlich Gesinnten, werden alle Volkstreunde ob rechts oder links, werden alle um ihre Kinder besorgten Eltern*), falls dieser Ruf nicht ungehört vor ihren Ohren verhallt, wissen, ob in diesem Anlagefall eines an und für sich persönlich gleichgültigen Einzelnen nicht auch religiöses und moralisches „Interesse der Bevölkerung des Hoyaer Kreises“ mit auf dem Spiele stehen könnte! Videant consules!

Ernst Hahn, cand. min.

Um mich gegen möglicherweise zu erwartende öffentliche Erwiderungen — was blieb mir anders übrig, wo es nach Wunsch der Gegenseite hart auf hart gehen soll, als „scharf“ aber gerecht zu schreiben? — zu sichern, werde ich — wenn nichts dazwischen kommt — in einem (längst geplanten) Volksbildungsvortrag zu Bruchhausen-Vilsen „der Untergang des Abendlandes und seiner Kultur“ im wissenschaftlichen Zusammenhang mich mit der Angelegenheit rein sachlich weiter befassen. D. D.

(Sämtliches „“ ist wörtlich übernommen).

Nachschrift. Tue wirklich nichts lieber und freudiger, als mitzuteilen, daß lezhin der Müllersche Kinematograph in Hoya auch anders konnte, nämlich ein m. E. schon äußerlich nicht „anstößiges“ Filmstück zu bieten. Ich empfehle daher in diesem Zusammenhange Herrn Müller im „Interesse der Bevölkerung des Hoyaer Kreises“ dringend, sich betr. wirklich la. moderner Filme an den „Bilderbühnenbund deutscher Städte in Stettin, Grüne Schanze 8“ zu wenden. Für alle Fälle jedoch muß in äußerster Reserve bleiben, nach dem Vorschlag von Prof. Dr. Brunner, dem wackeren Vorkämpfer, bish. Referenten im preuß. Wohlfahrtsministerium einen „Ausschuß für Lichtspielpflege“ zu bilden. E. H.

*) Die Kinder pflegen auch diese „eigenartige“ Zeitungsreklame zu lesen; noch mehr — irgend jemand schreibt sogar: „man ist verjücht, über das Verbot für Personen unter 18 Jahren . . . zu lächeln“!

In jedes evang. Haus ein evangelisches Blatt!
Wünscht Euch den Bezug des
„Hannoverschen Sonntagsblattes“
zum Weihnachtsfest!



Deutsche Weihnacht

Rings ruht die Welt im weißen Kleid,
Wie von köstlichem Zauber umfangen.
Vom Hüttlein am Waldbrand lockt Kerzenschein.
Wir sind ihm nachgegangen . . .

Und ein Singen und Klingen erfüllt die Luft,
Von so wundersam feiner Art,
Als fängen Engel am Krippelein
Dem Christkindlein lieb und zart.

Und mir ist's, als knie't ich still davor
Mit Verlangen und Bitten zugleich:
Rehr doch auch zu mir in mein Herze ein,
Du mein Heiland, zur Christnacht heut!

Br. . . . e

In eigener Sache. *

Alle Mann an Bord! Der Ruf erschallt auf einem Schiff, das in entsetzlicher Sturmesnot umgetrieben und im Wogendrang um Leben und Tod kämpft. In solcher Lage befindet sich auch der „Bote“. Längst entschwunden sind die Zeiten, in denen die Nachbarn still und zufrieden sich um den Boten setzten — 60 Pfennige zahlte jeder im Jahre — und wir unterhielten uns über alte Geschichten, Sitten und Sagen, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über Hoffnungen und Besürchtungen. Ganz, ganz anders ist es geworden. Statt friedlicher Zeiten sind wir in Kampf geführt. Wir kämpfen um unser Dasein. Halten wir den Boten durch, jetzt, wo allein das Papier einer Nummer 8 seitig fast 10 Mk. kosten soll? Und dann hat sich die ganze Macht der Finsternis aufgemacht. Um unsere christlichen Volksgüter müssen wir kämpfen. Der Jugend sollen die sittlichen Ideale geraubt werden. Der ganze christliche Unterricht soll aus der Schule verschwinden. Können wir uns das gefallen lassen? Die Sturmflaggen hat vor allem der Bote voran zu tragen. Wird es gelingen? Jedenfalls alle Mann an Bord zu eifriger, tätiger Arbeit! Muß der Bote gehen — wer wird den heiligen

Kampf auskämpfen? Mag er kosten, was er kosten will, er muß gehalten werden, und gerade in der letzten Zeit haben viele Nachbarn durch ihre Gaben gezeigt, was sie von ihm halten. Aber werden die Aufgaben dringender, die Kraft des Herausgebers, der sein Amt 17 Jahre nun führte, nimmt ab. Er sieht sich um nach jüngeren Kräften, die das Steuerruder führen sollen. Der Kurs aber des Boten wird auf jeden Fall der alte bleiben; es geht den goldenen Sternen entgegen, die über dem himmlischen Jerusalem leuchten! —

Gabenquittung.

B. in T. 100, B. in B. 100, R. in S. 100, P. in Einfeld 200, B. in H. 100, W. in B. 100, G. in S. 100, S. in Br.-B. 50, M. in S. 20, R. in M. 20, M. in S. 50, B. in Göttingen 20, R. in F. 20, B. in N. 20, B. in B. 20, N. N. aus Bl. 80, G. in B. 30, M. in S. 20, R. in Hallstedt 25, S. in B. 50, M. in S. 20, in B. 50, S. in T. 20, L. in B. 50, W. in R. 15, G. in S. 20, M. in S. 30, B. in B. 20, T. in A. 25, T. in Neuenkirchen 20.

Gottes Segen auf Geber und Gaben!

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Für das bis an den Rand des Unterganges durch die Not der Zeit gebrachte evang. Zeitungswesen wird außer dem Pressesonntag (10. Dez.) auch noch durch die Einsammlung einer **Pauluspende** geworben werden (nach dem Ausspruch von Bischof Keppler: Wenn Paulus heute lebte, wäre er Redakteur geworden). Im Januar.

Welch traurige Rechtfertigung des letztmaligen Artikels „Der Untergang des Bauertums“. Im „Klassenkampf“ ging nunmehr ferner wiederum infolge **Brandstiftung** ein Haus und Scheune mit Vorräten gefüllt, dem Hoyaer Landrat gehörig, in Bruchmühlen (b. Bilsen) in Flammen auf. Man tue nicht dem „noch so freundlichen Warner“ Unrecht!

Noch immer: Die Verhandlungen der Versammlung, die die **neue Kirchenverfassung** in Hannover beschließt, dauern noch an. In diesen Tagen jedoch wird die 2. und 3. Lesung — man möchte sagen endlich — vollendet. Das neue Jahr soll, s. G. w. die neue Verfassung der hannoverschen Landeskirche unsern Lesern vorführen.

Wir können aus unserer „Nachbarstadt“ Osnabrück die Nachricht mitteilen, daß allda 91% für und 6% gegen ein **Alkoholverbot** stimmten. Die Einsicht wächst!

Wer der Kirche einen Vorwurf zu machen beliebt, in Hinblick auf das **Kirchenpachtland**, sei freundlichst gebeten, im Bericht der Synode darüber nachzulesen. Soll bei dem „friedensmäßigen“ Pachtpreis die Allgemeinheit, d. h. die Gesamtheit der Kirchensteuerzahler das aufbringen, was der Einzelne, der Pächter, gern für seine eigene Tasche bei künstlich zu Boden gehaltenem Pachtpreis herauswirtschaften möchte? Wo liegt die Gerechtigkeit? Das Märchen von dem guten Magen der Kirche, wo doch die Finanzen der Kirche heute bedenklich schlecht stehen, sollte doch nur noch Volksrednern, die nicht anders mehr können, vorbehalten bleiben.

Bruchhausen-Bilsen. Nachdem die letzte kinematographische Vorstellung noch besser gefallen zu haben scheint, wie man hört, das Hochalpendrama unter dem Felsenkreuz (der Klosterjäger nach Ganghofer) soll uns in den Weihnachtstagen der **Bruckfilm „Christus“** — wenn die Filmlieferung irgendsmöglichlich zu machen ist — vor Augen geführt werden. Kindern sei empfohlen, sich das wegen der Unkosten immer teurer werdende Eintrittsgeld zum Weihnachtsfest schenken zu lassen. Näheres siehe seinerzeit in unseren Tageszeitungen.

Bruchhausen-Bilsen. Die unter talentvoller Leitung stehenden Aufführungen im hiesigen Gemeindehause sind allgemein geschätzt und beliebt. So wird auch die am 17. Dezember vom Jungmädchenverein und den Kindern des Bilsener Kindergottesdienstes veranstaltete Weihnachtsfeier ihren guten Auf neu bekräftigen.

Dörverden. Am 25. November fand der Halbm. Clasen in Stedorf infolge Sturzes aus der Bodenluke einen plötzlichen Tod. Der auf so erschütternde Weise ums Leben gekommene war seit kurzer Zeit Kirchenvorsteher. Er hatte dieses Amt mit großer Freudigkeit übernommen und nahm an den kirchlichen Geschäften mit regem Eifer teil, wie er auch sonst für die Aufgaben des öffentlichen Lebens lebhaftes Interesse bewies. Sein Scheiden wird allgemein schmerzlich empfunden und die schwer geprüfte Familie findet aufrichtige Teilnahme.

Wiegen. Seit dem letzten Bericht ist von hier mancherlei zu erwähnen. Im Sommer feierten wir seit langen Jahren zum 1. Mal wieder ein Missionsfest, leider bei unfreundlichem Wetter. Doch bewiesen die vielen Teilnehmer und reichen Gaben, daß Missionsstimmung hier reichlich vorhanden ist. Ich denke, daß wir alle 2 Jahre solch ein Fest veranstalten. Hoffentlich haben wir beim nächsten Mal einen freundlicheren Himmel, denn der gehört dazu. Die Gedenkfeier am Kriegerdenkmal, die auch in diesem Jahre stattfand und von der ich wünschte, daß sie zu einer stehenden, lieben Sitte würde, ließ erkennen, in wie vielen Herzen unvergeßliche Erinnerungen an die Besten unseres Volkes leben. Wenn doch die Größe unserer Sorgen und Versuchungen das dankbare Gedenken für lange Zeit nicht auszuschließen vermöchte! Ein für unsere Gemeinde bedeutungsvolles Ereignis war die Eröffnung der neuen Eisenbahn Nienburg-Sulingen. Damit ist auch unsere Gegend in erreichbare Nähe der Städte gerückt. Ein Wunsch darf dabei heute wohl besonders angebracht sein: möge dies Band Stadt und Land wirklich näher bringen in Liebe und Verstehen und die Gegensätze, die traurig genug sind, nicht noch mehr vergrößern. — Gott schenke uns Frieden im Lande. In diesem Sinne ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Noch allerlei von der Synode der Inspektion Vilsen.

Gottes Wort, wurde weiter vom Vorsitzenden ausgeführt, muß und kann allein den Schaden unseres Volkes heilen. Dagegen sehen wir, daß Bücher, deren oft die Stadt überdrüssig geworden ist, aufs Land gebracht und da verkauft werden. Daneben verbreitet die Großstadtpresse ihr Gift. Dem tritt der christliche Presseverband entgegen. Seine Bestrebungen zu unterstützen, wie es die Synode vom Jahre 1918 wünschte, sind die Kirchenvorstände von Mendorf, Jntschede, Schwarme, Bilsen und Bruchhausen durch Anschluß an den Preßverband nachgekommen, in Martfeld wurden zu dem Zweck jährlich Kollekten in der Kirche gehalten, nur Blender und Sudwalde sind in dieser Beziehung noch im Rückstande.

Unser anfangs nur für unsern Synodalbezirk berechneter Inspektionsbote hat sich nun auch mit der Inspektion Hoya zusammengeschlossen und erscheint nunmehr unter Hinzuziehung einiger anderer Dörfer für das ganze Hoyaer Land. Er dürfte hier mit einer Auflage von 3500 Exemplaren das am meisten verbreitete Blatt sein.

Auch der Verbreitung des hannoverschen Sonntagsblattes daneben hat man sich in verschiedenen Gemeinden zugewandt, wie dieses vom „Inspektionsboten“ selbst empfohlen ist. Durch die Koportage sind wieder viele Bücher und Kalender in den Gemeinden verbreitet worden. Am wichtigsten erscheint mir die Verbreitung von christlichen Abreißkalendern, durch die direkt Gottes Wort in die Häuser gebracht wird. Bei Hausbesuchen ist erfreulich zu sehen, wie selten es vergessen ist, das tägliche Blättchen mit einer erbaulichen Betrachtung abzureißen. Neu aufgenommen ist der Bücherverkauf auf dem großen Bruchhäuser Markte. Der Umsatz ist ein beträchtlicher, der Gewinn weniger, weil nicht nur große Unkosten damit verbunden sind, sondern es hauptsächlich das Bestreben ist, billige Bücher ins Volk zu bringen. Auch anderorts hat dies Beispiel schon Nachahmung gefunden. Es kommt dabei vor allem darauf an, daß

jemand sich bereit findet, sich der großen Arbeit zu unterziehen.

Der Vorsitzende brachte in seinem Berichte sodann die Zusammenarbeit von Kirche und Schule zur Sprache, sowie die Trennung des kirchlichen Dienstes vom Schuldienst. Ohne die Frage zu beantworten, ob die Schulkenntnisse der Kinder wieder die Höhe der Vorkriegszeit erreicht hätten, worüber in der Synode geteilte Meinung war, empfahl er doch, die Pastoren möchten möglichst früh, vielleicht schon ein Jahr vor der Konfirmation, die Konfirmanden sammeln und fördern. Vom Konsistorium sei neue daraufbezügliche Verfügung zu erwarten.

Bei der Frage der Aufbringung des Pfarrgehaltes wurde dann darauf hingewiesen, daß die Gemeinde in erster Linie zur Aufbringung desselben verpflichtet sei. Eine zeitgemäße Erhöhung der Pachten wurde gefordert und nachgewiesen, daß das, was den Pächtern erlassen würde durch Kirchensteuern aufzubringen sei. Bei Neuverpachtungen wurde gefordert: Festsetzung des Pachtwertes nach Naturalien und Parzellierung größerer Ländereien zugunsten kleinerer Leute.

Schließlich wurde der Liebestätigkeit gedacht und festgestellt eine Erhöhung des Klingelbeutelgeldes um das 5—8 fache; ähnlich die übrigen Liebesgaben. Wie erfreulich das ist, so muß man doch bedenken, das alles heute um das 20 fache* gestiegen ist. Es sind aber auch reiche Sammlungen an Lebensmitteln z. B. aus Mendorf, Blender, Martfeld und Bilsen nach den Städten und an die christlichen Anstalten gesandt. Pastor Scheeder wies an dem Beispiele des Stephansstiftes nach, daß die christlichen Anstalten ohne eine bedeutende Erhöhung der Liebesgaben nicht mehr bestehen könnten. — Mit der Zuversicht, daß mit Gott uns die Arbeit gelingen werde, schloß der Bericht des Superintendenten.

*] Heute schon weit mehr als das 200 fache! Sind die Liebesgaben auch entsprechend gestiegen?

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Bruchhausen. Getauft: S. Landwirts Strotelch, S. Landwirts Köster. Getraut: Dachdecker Nordhausen mit Hausdchter Baumann-Bruchhausen, Schneidermeister Henke mit Haushälterin Tiedemann-Bruchhausen.

Bücken. Getauft: Friedrich Dehlschläger-Warpe, Emma Kleiner-Altenbüchen, Sophie Meyer-Bücken, Lisa Martens-Bücken, Fritz Meyer-Barke. Getraut: Haussohn Wendt-Duddehausen mit Hausdchter Wübbeling-Hoyerjagen, Gendarmeriewachtmeister a. d. Vode-Bücken m. Lina Höfner geb. Schulz-Jellerfeld. Beerdigt Kind Meyer-Warpe, Kind Kastens-Bücken.

Blender. Getraut: Haussohn Joh. Thöle-Einste mit Hausdchter Hermine Niebuhr-Blender. Begraben: Ehefrau Rickers geb. Stumme-Blender, 63 J. Brinkf. H. Hustedt-Lake, 67 J. Vollm. C. Ernst-Blender, 62 J.

Dörverden. Getauft: E. (Zwillinge) Bahnarbeiter Winsemann-Dörverden, T. Tischler Beck-Dörverden, T. Bahnarb. Heimsoth-Dörverden, Maurer Dunker-Stedorf, T. Brinkf. Bartels-Stedorf, S. Lehrers Schulz-Dörverden, T. Halbm. Welfen-Stedorf, S. Maurers Thölke-Stedorf, S. Halbm. Grupe-Stedorf, T. Grubenarbeiter Behning-Dörverden, S. Urb. Stöbesand-Dörverden, S. Bahnarbeiter Bösche-Dörverden, T. Halbm. Müffelmann-Stedorf, T. Steinjegers Ampf-Stedorf. Getraut: Urb. Bronholz mit Dienstmagd Bergeest-Stedorf, Urb. Lackmann mit Unbauerin Marie Koopmann-Dörverden, Urb. Thölke mit Haust. Martha Lüth-Stedorf. Begraben: K. Sophie Winsemann-Dörverden, 1 T. Ehefrau Meyer geb. Gesteefeld-Dörverden, 66 J. Halbmeier Clasen-Stedorf (Kirchenvorsteher), 48 J.

Eystrup. Getauft: Sohn Zimmermann Herm. Meyer-Dönhausen Getraut: Schuhmacher Wilh. Krüger-Holtorf mit Hausdchter Elise Heinen-Haßbergen. Beerdigt: Elisabeth Rüter geb. Evers 69 J., Marie Meiners unverehelicht Haßbergen 28 J.

Martfeld. Getauft: S. Haussohn Joh. Behlmer, T. Arbeiter Otto Stüven-Martfeld, T. Halbk. Friedr. Hummerich-Martfeld, T. Schmied Heinr. Wejfel-Martfeld. Getraut: Landwirt Christef

Lackmann-Martfeld mit Haustochter Katharine Lange-Felde, Dienstknecht Dietrich Mattick-Martfeld mit Dienstmagd Emma Lenz-Breber, Haussohn Joh. Siege-Martfeld mit Haustochter Anna Falldorf-Luschendorf, Haussohn Joh. Wendorf-Luschendorf mit Haust. Sophie Köster-Loge, Hausf. Heinr. Gotthardt-Martfeld mit Haust. Anna Westermann-Diste, Haussohn Herm. Schröder-Martfeld mit Haust. Meyer-Heesen, Witwer Herm. Kehlenbeck-Schwarme mit Witwe Sophie Soller-Loge. Begraben: Brinks Joh. Gräpel-Luschendorf, 48 J. Witwer Joh. Hans-Hustedt, 61 J. Ehefrau Dorothee Köster-Hollen, 70 J. Witwe Marie Tobeck-Loge, 83 J.

Diste. Geboren: Hermann Vormann (1 S. u. 1 T.) Getraut: Joh. Wacker mit Anna Heym.

Intsche. Geboren: T. Stellmachermeister W. Meyer. Gestorben: Umbauer Heinr. Kelling, 76 J.

Schwarme. Geboren: S. Haussohn Dietrich Körte. Getraut: Pächter Hermann Schierloh-Schwarme mit Haustochter Anna Duneckacke-Wesefoh, Haussohn Heinr. Ellmers-Schwarme mit Haustochter Dora Schnackenberg-Umedorf, Schmiedemeister Fritz Blütemeyer-Schwarme mit Haust. Gefine Henneke-Wachendorf. Gestorben: Dietr. Bohlmann, 71 J. Martha Witte, 7 M. Pächter Heinr. Körte, 52 J.

Wiegen. Geboren: T. Volkötner Brüggesch, T. Volköt. Vüders, T. Sattlers Struß, T. Haussohn Löhmann, S. Halbk. Rottmann, T. Hausf. Okeimann, S. Halbk. Vofruthe, S. Hausf. Wißhöfer. Getraut: Anb. Logemann-Langeln mit Haustochter Diers-Langeln, Hausf. Mühlenfeld-Weigen mit Haustochter Nordholz-Weigen, Wagenbauer Schulze-Nienburg mit Haust. Löhman-Weigen, Haussohn Bekesfeld-Weigen mit Haustochter Kirchhoff-Graue, Hülfspostschaffner Brockmann-Demke mit Haust. Wichmann-Weigen, Haussohn Husmann-Horst mit Haust. Gerdes-Weigen, Haussohn Menke-Ultenfelde mit Haustochter Sielbeck-Weigen, Landwirt Schröder mit Haust. Schramm-Weigen. Begraben: Unverehelichte Engels, 54 J., Volkötner Walp, 67 1/2 J.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten der Inspektion Wisfen für
Friederikenstift Bibelgesellschaft Innere Mission

	970 M.	— M.	— M.
Wendorf	970	—	—
Blender	375	815	3370
Intsche	270	334	2040
Martfeld	385	858	1352
Schwarme	215	670	2170
Subwalde	1076	373	871
Wisfen	331	686	2245
Bruchhausen	280	420	1300

Eihendorf im Oktober: 1. Erntedankfest f. d. Lutheraner im Auslande 1300 Mk. 15. f. das Friederikenstift 450 Mk. Sonstige Gaben: Stephansstift 100 Mk. Friederikenstift 100 Mk. Henriettensstift 100 Mk. Lutheraner im Auslande 200 Mk. Persische Mission 50 Mk. Deutsche Orientmission 53 Mk. Zur freien Verfügung 2414 Mk. (davon 1000 Mk. für d. Lutheraner im Auslande, 1100 Mk. für das Notopfer f. d. Innere Mission u. 300 Mk. für d. Lutherische Vereinigung verwandt) Gaben bei Aussegnungen: 300 Mk. (davon 150 Mk. f. d. notleidenden Berufsarbeiter f. Innere Mission, Rest noch nicht verwandt) Gaben bei Trauungen: 140 Mk. f. d. Traubibel

Intsche: Eine Hauskollekte für Kästorf und Himmelstür ergab die schöne Summe von 7022 Mk. Eine am gleichen Tage vom Gemeindevorsteher gesammelte Kollekte für die Deutsch-Russen 12000 Mk. Mit herzlichem Dank gegen die Geber sei festgestellt daß doch viele anfangen ihre Gaben der Geldentwertung etwas anzupassen.

Diste. Oktober u. November 1922: Friederikenstift 375,45 Mk. Bibelgesellschaft 333 Mk. Synodale Liebestätigkeit 213,40 Mk. Innere Mission 763,20 Mk. Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 365,70 Mk. Außerdem Hauskollekten: Blindenheim 480 Mk. Stephansstift 1700 Mk. Annastift 1072 Mk. Sonstige Gaben: Anhl Rotenburg 50 Mk. Hermannsb. Mission 300 Mk. Pestalozzistiftung 250 Mk. Annastift 1200 Mk. Bethel 100 Mk. Henriettensstift 100 Mk.

Schwarme. Die Hausammlung für Vereine zur Fürsorge für Jüglinge der Blindenanstalt Hannover ergab 6932 Mark.

Alle Leser des Boten sind gebeten, bei ihren Einkäufen die Geschäfte zu berücksichtigen, die in unserem Blatte inserieren. Wir sind ihnen Dank schuldig!

Briefkasten.

Mancherlei aus „Freud und Leid“ hat leider nicht mehr mitkönnen, da der Weihnachtsanzeigen halber diese Nummer früher erscheinen mußte.

Die Herren Verteiler sind herzlich gebeten, um keine überflüssige Kosten zu verursachen, bis zum 6. Januar die neue Zahl der Leser mitteilen zu wollen. Wer mit dem am Pressesonntag eingesammelten Gelde für den „Inspektions Boten“ — daneben kann es ebenso für das „Hannoversche Sonntagsblatt“ geschehen! — neue Leser werden möchte, dem stehen gewünschte Exemplare (à 4 Mk.) zur Verfügung, falls bis spätestens den 17. Dezember die Bestellung einläuft. Ferner kann das gesammelte Geld an Bedürftige für Freieemplare verwandt werden. (Wieder kommen beide Blätter im Betracht). Die Botenkasse kann unmöglich mehr bei diesen unvernünftigen Preisen die bisherigen Gratiseemplare tragen. Darum sei unsererseits der Einfachheit halber vorgeschlagen, daß, wer den „Boten“ umsonst weiter erhalten möchte, mit dem unten angegebenen ausgefüllten Zettel beim Ortsgeistlichen das weitere betr. Bezug veranlaßt. Hoffentlich kann auch auf Mitteilung sämtlicher irgendwie in Betracht kommenden Freieemplare bis zum 6. Januar gerechnet werden. Die Januar Nr. soll wie alljährlich die kirchlichen Gesamtnachrichten aus unseren Gemeinden enthalten.

Plattbütsche Rabels.

- I. Wo de Deerns mit kloetert in Roeken un Stall,
Dat knätert un ballert un makt Schandaal,
Wenn midden int Wurd du 'n D sett best; —
Ufe Kriegers hebbt' lang noog hüren möst.
- II. Dat Wurd mit b dat is mien Fründ,
Wenn't buten störrt un weicht;
Dat Wurd mit A dat steit ins still,
Wenn't Hart un de Puls ni meer gleit;
Dat Wurd mit p kannst schockwies säin,
Wenn't Volk na'n Danzbodden löppt;
Un dat Wurd mit m dat spräk ik tolest,
Wenn von Doorn de Wädklocken steit.

Sch. i. Bl.

Druckfälers. In de Rabels in de vörrige Nummer mol't hätten I. in de tweete Reeg: „Un Woord mit D hew ik mi räten;“ II. de leste Reeg mol't hätten: „Wenn de Ort ganz utstowen wör.“

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Wisfen.

Lösung des Rätsels in voriger Nummer:

- I. Korn. Dorn. Vorn. Torn.
- II. Floegel. (Dröschfloegel un tweebeelige Floegels)

Richtige Lösungen sandten:

Meta Bischoff-Wechsloh, Hans Ernst, Fritz Wohlers-Wisfen, Grete Hattefohl-Wenzen, Fritz Müller-Döhtmannien, Dietrich Vohß-Güstebd, Vinzens Hövel-Hustedt, Dora Meyer, Anna Heinking-Bremen, Familie Hövel, Carl Hövel-Schwarme.

Die Lösung des 'Boten' war stets **Haus bei Haus!**

Die Generalversammlung

der Mitglieder des

Vaterländischen Frauenvereins für Wisfen-Bruchhausen u. Umg.

findet am

Donnerstag, den 14. Dezember 1922, nachmittags 3 1/2 Uhr,

im Konfirmandensaal der 2. Pfarre statt.



Als praktische
**Weihnachts-
Geschenke**

empfehle:

Abt. Korbwaren:

- Näh- und Arbeitsständer
- Blumenständer
- Handkörbe aller Art
- Arbeitskörbe
- Wäschekörbe
- Reisekörbe
- Japantaschen
- Ausklopfer usw.

Abt. Holzwaren:

- Rüchngarnituren versch. Art
- Handtuchhalter
- Frühstücksbrettchen
- Messertasten
- Kinderstühle versch. Art
- Blumenständer usw.

Abt. Bürstenwaren:

- Sämtl. Bürsten- und
- Besenwaren.

Abt. Spielwaren:

- Puppenwagen
- Schaukelpferde
- sowie sämtl. Spielwaren.

**Besichtigung ohne Kauf-
zwang gern gestattet.**

**Ferd. Bullenkamp,
Vilsen.**



Als
**Weihnachts-
Geschenke**
empfehl
**Kaffee, Tee,
Cacao,
f. Seifen,
Parfüme,
Haar- u. Mund-
wässer,
Kämme und
Bürsten.**
Drogerie Vilsen.

Paul Becker :: Hoya

gegenüber der Post :: Fernruf 225

An- und Verkauf von

Elektromotoren

Reparaturwerkstatt für Elektromotoren

Eigene Ankerwickerei mit Prüffeld.

Bei Störungen an Elektromotoren rufen Sie Hoya 225 an.

Zum
Weihnachts-Feste

empfehle:

**Weihnachts-Lichte,
Tannenbaumschmuck** jeglicher Art,
Schokoladen, Nüsse und andere Süßigkeiten,

ferner empfehle:

als sehr willkommene **Weihnachts-Geschenke**

- Wäschmangeln
- Wringmaschinen
- Plätteisen
- Tafelwagen
- Rucksäcke, Reisekörbe
- Wäschkörbe, Handkörbe
- Fleischhackmaschinen
- Kartoffelreibmaschinen
- Brot Schneidemaschinen
- Brotkästen
- Wärmesteine u. -flaschen
- Beck- und Aller-
Einkoch-Apparate
- Messer und Gabel
- Tranchier-Bestecke

- Geflügelscheeren
- Tortenplatten und -heber
- Haarschneidemaschinen
- Rasierapparate
- Thermosflaschen
- Rauch-Service
- Taschenlampen
- Taschenfeuerzeuge
- Geldscheintaschen
- Portemonnaies
- Rodelschlitt., Schlittschuhe
- Tafel-Service, Kaffeeservice
- Wasch-Service
- Pudding-Service
- und vieles andere.

C. C. Möser, Vilsen.

Zum **Weihnachtsfeste**

empfehlen wir

**Spielwaren, Christbaumschmuck,
Lichte und Konfekte**

in reicher Auswahl

Gebrüder Wohlers, Vilsen.

**Weihnachts-
Feier 17. Dez.**

im Gemeindehause
Bruchh.-Vilsen,
nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Generalprobe
Freitag, den 15. Dezbr.,
abends 7 Uhr.

Christkind, Engel, St.
Nikolaus, St. Peter, Frau
Holle, Teufelchen u. viele
andere haben ihr Kom-
men zugesagt.

la neue
garantiert seidefreie
Rigaer

Leinsaat

empfehl
C. C. Möser, Vilsen

1 Küchenherd und
1 Herrenfahrrad
mit guter Bereifung abzugeben.
Näheres in der Expedition
des „Boten“.

Briefkassetten
mit Monogramdruck
liefert
Buchdruckerei
G. Kistenbrügge
[Inhaber: Adolf Arends].

Hierzu ein Beiblatt.

Beiblatt zum „Inspektionsboten“.

Dezember 1922.

Zum Schulgebet. *

Wenn ich die Absicht hätte, Lehrer zu werden, und man fragte mich, weshalb ich das will, dann würde ich antworten: Deshalb, weil ich die Frühsonne sehen will, die in die Schulstube fließt, über die gesenkten Kinderscheitel hin, weil ich meine Freude an kleinen gefalteten Händen habe, weil ich die segnenden, frommen Augen fühlen will, die die Kinder haben, wenn sie das Schulgebet sprechen:

„Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Lebens Lust,
Ich sing und mach auf Erden kund,
Was mir von dir bewußt.“

Das Schulgebet gehört in die Schule, wie der Bach durch die Wiese, wie das Licht über die Wipfel, wie die Mutter an die Wiege.

Der, der zum ersten Male auf der ganzen Welt sein Vaterunser betete, dem muß so frühlich zu Mute gewesen sein wie einem Frierenden, der auf verschneiter Landstraße den warmen Herdrauch sieht, der in den Winterhimmel steigt. So hoch zum Aufstiegen muß ihm gewesen sein. Man spricht das Vaterunser in den Sarg hinein, mit den Hochzeitsgeigen tanzt es, in die Kindtaufsglocken mischt sich's hinein, es windet sich in den Erntekranz.

Und wenn die Kinder das Vaterunser beten, dann ist in der Schule Sonntag.

Nun will man das Schulgebet vernichten. Ein Kultus-Buntschuh rennt, wie hinter dem Liebe eines Vogels, mit derben ungeschicktem Knüppel hinter dem Schulgebet her und will es zerschlagen.

Eine Traurigkeit ist über mich gekommen.

Wir müssen für das Schulgebet einen Schild bauen, wir müssen es verteidigen, weil es ein Stück frommer Herzensgeschichte ist, die unsere Kinder und Kindeskinde erben sollen, damit ihre Seele alle Morgen ein Feierkleid trage.

Aber womit wollen wir das Schulgebet verteidigen? Verlassen wir uns auf Gott.

Er war immer mit den Träumern, immer mit denen, die seine Schönheit erlöhnten.

Er kann nicht mit politischen Rechenknechten sein.

Anmerkung: In Bremen ist nun tatsächlich das Schulgebet verboten. Gegen die Reichsverfassung! Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Unsere Hausinschriften. *)

Es ist eine schöne Sitte, vor die neuerbauten Häuser an einem langen Querbalken, mit groß gemalten bunten Buchstaben schöne Sprüche zu schreiben. Durch Jahrhunderte hindurch spricht der Väter Mund noch heute zu uns. Wir grüßen dann im Geist die Alten. — Es steht vor dem Hause des Landwirts H. in Sudwalde folgender Vers. Es baut o Gott auf dein Geheiß der Menschen Hand die Erde, voll Hoffnung, daß nun auch ihr Fleisch von dir gesegnet werde. Auf dein Versprechen trauen sie: Du sollst dein Brot bei Fleisch und Müh, so lang du lebest, essen. Lobet den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Eine andere Inschrift steht vor dem Hause des Landmanns St. aus Sudwalde; die folgendermaßen lautet: „Gott nährt

In den Jahren 1912/13 hat der Bote eine große Sammlung von Hausinschriften aus hiesiger Gegend gebracht. Doch freuen wir uns, wenn von anderer Seite wieder auf die schöne Sitte, vor den Häusern gute, fromme Sprüche anzubringen, hingewiesen wird.

uns von Jahr zu Jahr, bleibt immer gut und treu, und steht uns wahrlich immerdar, als lieber Vater bei. Auf diesen neugebauten Ort wollst Du o Jesu fort und fort, Glück, Heil und Segen schicken. Eine andere Inschrift des Landwirts St. in S. enthält folgenden Vers. Ach Herr laß deinen Segen ruhen, auf dieses Haus in Gnaden, und schütze es vor Feuernot auch allen anderen Schaden. An diesen neuerbauten Ort, wollst Du o Jesu Glück, Heil und Segen zu allen Zeiten schicken. Vor dem Hause des Besitzers T. in Benfen liest man. Der alte Bau durch Blich zerstört. Durch Feuersbrunst das Haus verheert. Wir bauen nicht aus Lust und Pracht, die Not hat uns dazu gebracht.

B. = Sudwalde

Spinnstubenecke

3 Sätze, die über den 30jährigen Krieg mehr aussagen als ganze Artikel.

Hoyerhagen 1623: Dem alten Pastor (Udalarikus Gebhard = Vater) haben des Herzogs Christian zu Braunschweig und des Mansfelders Kriegsvölker diesen Winter über zu äußerster Armut gebracht dadurch, daß sich 16 Reiter zu ihm mit Gewalt einlogiert, die er mit Futter und Mehl hat unterhalten müssen und sie alles, was sie dort kriegen konnten, mit sich genommen.

W e c h o l d 1625: So seien in diesen elenden Kriegszeiten viele Pastoren bis aufs Hemd beraubt worden.

B i s s e n 1651: Wegen oftmaliger Einquartierung und Ausplünderung alles beraubt, daß nun auf der Welt ich nichts übrig habe, daran ich mich des Hungers erwehren möge.

Wie es der Hoyaer Landschaftskasse in der Franzosenzeit erging.

Es war im Jahre 1807. Preußen mußte flüchtend nach der Jenaer Schlacht das „annektierte“ Hannover räumen. Die Franzosen folgten. Um das Geld der Hoyaer Landschaftskasse nicht in deren Hände fallen zu lassen, sollten den Franzosen von den in der Kasse befindlichen 1200 Talern nur 500 Taler ausgeliefert werden. Gerade in dem Augenblick, als der Hofrat v. Pape dabei war, die zu verheimlichenden 700 Taler unter ein anderes Datum zu buchen, überraschte ihn der französische General Savary. Die Tinte war noch feucht, ward zum Verräter. Pape wurde verhaftet und kam erst frei, als sich der französische General mit 12 500 Talern und 2 Reitpferden „bestechen“ ließ. Einst wie heute.

Freieremplare

für solche, die das Bezugs geld für den „Boten“ nicht aufbringen können!

Untenstehender Zettel ist beim Ortsgeistlichen bis zum 25. Dezember abzugeben. Undernfalls kann nicht bestimmt darauf gerechnet werden, den „Boten“ weiterzuerhalten.

[Aus schneiden!]

Ich bitte, mir den „Boten“ Januar—Juni 1923 umsonst — zu halbem Preis zustellen zu wollen.

Name:

Ort:

(Nichtgewünschtes ist zu durchstreichen.)

Zum Weihnachtsfeste

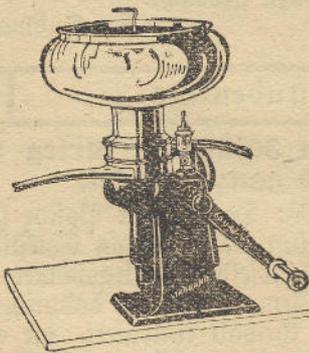
empfehle ich

mein reichhaltiges Lager in

Fahrrädern - Nähmaschinen - Zentrifugen
Taschenlampen

sowie sämtliche Ersatzteile, besonders empfehle ich

Fahrradbereifung zu äusserst billigen Preisen.



Ernst Schlake,

HOYA, Langestr. 133,

Fernsprecher: 53.

Fahrradhandlung

und Reparaturwerkstatt für Automobile,
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen

und Zentrifugen sämtlicher
Marken.

Wieder eingetroffen:

flachsbächeln,
Wollkratzen,
Webekämme

aus Rohr,

sowie sämtliche

Webeartikel.

Ferd. Bullenkamp,
Vilsen.

Reinwollene

Kleiderstoffe

als

Cheviots, Popeline und
Garbardine,

sowie Blumenstreifen,

in nur erstklassig. Qualitäten

empfehlen zu

Weihnachtsgeschenken

Gebrüder Wohlers,

Vilsen.

Bettinlett, Bettfedern, Bettzeug

in großer Auswahl
am Lager.

F. Kuhlencord,
Vilsen.

Als passende

Weihnachts - Geschenke

empfehle:

Tornister
Brieftaschen
Damentaschen
Reisetaschen
Hosenträger
Gamaschen
Hutmäcke

Stühle
Wasserspigel
Flurgarderoben
Vorlegematten
Bettvorleger
Kokosläufer
Teppiche

Vilsen.

Carl Alfke,

Joh. Amels Nachfolger.

Empfehle mein
reichsortiertes Lager
zu

Weihnachts- Einkäufen.

Chr. Ziegenhirt,
Goldschmied. Hoya.

1a. frische hiesige

Hafergrütze u. Haferflocken

empfehle im Umtausch
mit 1a. Hafer

C. C. Möser,
Vilsen.

Als praktische Weihnachts- Geschenke

empfehle:

Nähmaschinen,
versenkbar u. mit Kästen,

fahrräder

in erstklassigen Marken
noch sehr preiswert.

Fr. Hinrichs,
Vilsen.



Weide u. Peddigrohr

Schöne
Weihnachts - Geschenke

sind die beliebten und modernen

Korbmöbel.

Habe dieselben in größter Auswahl
in Peddig und Weide am Lager.

Ferd. Bullenkamp, Vilsen,

Fernsprecher Nr. 108.

Von der in Höhe von 1000 Exemplaren
gedruckten „Heimatgeschichte des Hoyaer
Landes“ sind nur noch wenige Exemplare vorhanden,
die sich zum Weihnachts-Geschenk eignen. Heutiger
Preis 80 Mt. Freie Zusendung. G. Sahn, Vilsen.

Als passende
Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Korbessel aus Weide u. Peddig,
Lehnstühle, Kinderstühle,
Blumenkrippen, Blumen-
ständer, Arbeitskörbe, Obst-
schalen, Arm- und Wesp-
körbe, Haar- u. Cocosbeseu,
Kleider- u. Glanzbürsten,
sowie sämtliche vorkommenden
Bürstenwaren.

Georg Finke, Korbflechterei, Hoya,
Deichstr. 62.